

## 70. Verleihung eines Hofes im Vogelsang an den Schwager des ehemaligen Inhabers, der nach einem Totschlag landflüchtig geworden ist

1545 September 15

**Regest:** Hans Frank, der einen Hof im Vogelsang zu Lehen hatte, hat einen Totschlag an Heinrich Gulz begangen und ist mit Frau und Kind in das Gebiet der Eidgenossen von Basel gezogen, wodurch die Hofstatt ledig wurde. Jörg Krut, Franks Schwager, und Elsbet Sprüngli, Franks Ehefrau, sind vor den Rechenherren erschienen und bitten darum, dass die Hofstatt Jörg Krut verliehen wird, da Franks Vorfahren dieses Gut schon etwa hundert Jahre bebauen. Krut werde das Gut bewirtschaften und Franks ältesten Sohn, Felix, erziehen, bis dieser volljährig sei. Dann wird Krut das Gut dem Knaben abtreten. Die Rechenherren kommen dieser Bitte nach und nehmen Jörg Krut als Lehenmann zu denselben Bedingungen an, die für Hans Frank galten. Doch wenn Felix Frank erwachsen ist und das Lehen antreten will, soll das nur mit Wissen und Erlaubnis der Rechenherren geschehen, die hierin nicht gebunden sein wollen, sondern sich vorbehalten, Felix Frank anzunehmen oder nicht, je nach Gefallen. Es wurden zwei Zettel gemacht, auseinander geschnitten und den beiden Parteien ausgehändigt.

**Kommentar:** Das Gut, das Hans Frank zu Lehen hatte, befand sich vor der Reformation im Besitz des Chorherrenstifts St. Martin auf dem Zürichberg (StAZH C II 10, Nr. 554). Dieses war seit 1256 in Oberstrass begütert, neben dem Grossmünster (als Zehnt- und hauptsächlichem Grundherrn von Fluntern, zu dem Oberstrass ursprünglich gehörte) sowie dem Fraumünster und dem Spital (Vögelin/Nüscherer 1878-1890, Bd. 2, S. 571). Mit der Reformation wurde St. Martin aufgehoben und die Verwaltung der Güter zunächst einem eigenen Zürichbergamt übertragen. 1540 wurde dieses wieder aufgelöst und die Wälder der Verwaltung des neu geschaffenen Bergamtes unterstellt, während die Verwaltung und Aufsicht der übrigen Güter und Einkünfte direkt dem Obmannamt oblag (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69). Auch das Gut von Hans Frank im Vogelsang wurde vom Obmannamt verwaltet, in dessen Bestand sich die vorliegende Urkunde heute befindet. Zuständig für die Vergabe von Lehen aus dem Besitz der Stadt waren aber die Rechenherren. Eigentlich als eine Art Rechnungsprüfungs- und Finanzverwaltungsinstanz entstanden, deren Ausbau und Institutionalisierung nicht zuletzt durch die Säkularisierung der Kirchen- und Klostergüter nötig geworden war, fiel auch das Lehenswesen in ihre Kompetenz, da es für die Stadt vor allem um die Überwachung der Einkünfte aus den Grund- und anderen Zinsen ging. Die Rechenherren verliehen alle sechs Jahre die Handlehen und die Erblehen, wenn sie freigeworden waren, und achteten auf die Zahlungsfähigkeit der Lehenleute. Zudem erledigten sie die sich aus dem Lehenswesen ergebenden Rechtsfragen (Sigg 1971, S. 105-106).

Hans Frank hatte nach seinem begangenen Totschlag schon vor dem 27. Juli das Zürcher Gebiet verlassen, weshalb er den Kauf von einem Mannwerk an seine Güter im Vogelsang angrenzende Wiese nicht mehr abschliessen konnte. Seine Güter fielen aufgrund seines Verbrechens und seiner Flucht an den Lehensherren zurück, als welcher zunächst Meister Jörg Müller in seiner Eigenschaft als Obmann der Klöster und Amtmann der Renten, Gülten und Güter auf dem Zürichberg auftrat. Das Obmannamt übernahm den Kauf und entrichtete den Kaufpreis von 76 Pfund (StAZH C II 10, Nr. 554). Für die Rechenherren bestand keinerlei Verpflichtung, die Güter einem Verwandten von Frank zu verleihen, zumal es sich offenbar um ein Hand- und kein Erblehen handelte. Auf Bitten seiner Angehörigen taten sie es trotzdem, wenn auch mit dem Vorbehalt, nicht daran gebunden zu sein und sich anders entscheiden zu können. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass Kraut ein angesehener Mann in der Gemeinde war, der 1569 auch als Untervogt von Oberstrass genannt wird (StAZH C II 10, Nr. 705). Die Strategie der Familie, den Hof und damit ihre Investition so zu sichern, scheint aufgegangen zu sein: Auch im Lehenbuch von 1687 sind als Lehenleute im Vogelsang noch Rudolf Frank und Heinrich Kraut neben Hans Heinrich Zimmermann genannt (StAZH F II a 297, Inhaltsverzeichnis).

Alss Hans Frank im Fogelsang an Heini Gugelzen einen todtschlag gethan, dess halb er nit mer uff miner heren hofstat hat kōnen beliben, ist gedachter Frank

mit wib und kind in unser eidgnossen von Basel piet gezogen. Daruf habent  
min heren Jörgen Kruten dise hofstat râben gelihen, wie dise nach folgende  
gschrift das uswist, darumb hat Jörg Krut und Hans Frank jetwedrer ein uss  
geschnitnen zâdel.

5      Zû wûssen sige mengklichem mit diser gschrift, alss Hans Frank, der uff  
miner heren hofstat im Fogelsang gessen, sich leider mit einem dotschlag der-  
mass fergangen, das er sorgen und gfare half abtrâten und wichen mûssen,  
dardurch die hofstat ledig worden. Sind vor den râchen heren erschinen Jörg  
Krut, forgemelts Hans Franken schwager, und Elsbet Sprünglin, dess selben  
10      Franken ewirtin, die erofnet, die wil sich der fal leider also zû dragen, das ge-  
melter ir eman nit mer beliben môcht, und aber sine foreltren dise hofstat nun  
talnne bis in die hundert jar beworben, das da hin kein ander mentsch nie ku-  
menn, so were ir ganz demûtigs undertenig piten, das man ime, dem Kruten,  
dise hofstat lihen, so welte er die gûter redlich und erlich bewerben, und darzû  
15      dem Franken sinen eltisten sun, Felix genant, erzûhen, unz er uff sin statt und  
zû sinen manberen jaren und dagen keme. Als dann wer er urpûtig, so es minen  
heren gefellig, widerumb ab zû drâten und den gemelten knaben ane widered  
an die statt kumen zelassen etc.

    Und als nun diser Krut obgedachten minen heren siner fromkheit und redli-  
20      keit wol gerûmpt, sy ouch gehôrt sin erpieten fûr ganz erber und zimlich geacht,  
so sind sy inen setlicher irer pit zewillen worden und habent daruf gemeltem  
Krut zû einem lehenman uff- und angenommen inn und mit den gedingen, wie  
dem Franken vornaher gelihen ist, und furnâmlich nach hand lehens sit und  
gwanheit / [S. 2] und nach der stadt recht, doch hierin heiter forbehalten, so  
25      gennanter Felix Frank, dess Hansen sun, dermass erwachsen sige, das er nu-  
me den Kruten, fermôg sines zû sagens, ab der hofstat zemanen und die selb zû  
besizen, doch das setlichs mit miner heren wûssen und willen beschehen und  
hinder den selben und ane iren gunst und erloben dess ânds nûzit gehandelt  
nach fûrgenumen werden sôlle, dan sy hierin nit gepunden sin, sunder ir hand  
30      frig offen haben wellen, ine an zenâmen oder nit, je nach irem gefallen. Alless  
in kraft diser gschrift, darfan zwen zâdel gmacht, uss ein andren gschniten und  
jedem teil einen gâben, des nâchsten zinstags nach sant Felix und Râglen dag  
im 1545 jar, vor den râchen heren bschâhen und von Hans Jacob Bigel, domal  
râchen schriber, also uf zeichnet etc.

35      Dise hofstat hat huss und haf[!] sampt eim garten und hanfland, item fier  
juchert râben und ein wisen, ist ungefarlich funf manwerch, nâmpt man die  
Ober Wiss. Dise gûter ligent alle bim hus im Fogelsang, darfan git er jerlich  
xi  zinss. / [S. 3]

40      [Vermerk auf der Rückseite von anderer Hand:] Frankh imm Fogelsang ist wegen begang-  
nen todschlags ußgetreten, und darauf Jörg Krauten, seinem schwager, das lehen geli-

chen worden. Datum dienstag<sup>1</sup> nach St Felix und Regula anno 1545 etc, 15<sup>ten</sup> septembris

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH C II 10, Nr. 555; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: 11.

<sup>1</sup> Das Marssymbol, das manchmal in Datierungen für den dies martis, den Dienstag, verwendet wurde, steht über der Zeile; der Schreiber weist es irrtümlich auf die zweite Stelle des Satzes (also «nach dienstag» statt «dienstag nach»). 5